

Zur Beobachtung des Wanderzuges der Vögel.

Von Prof. Dr. J. Winteler, Aarau.

(Fortsetzung.)

Besonderer Aufmerksamkeit wären daneben diejenigen Vögel zu unterziehen, welche teilweise hier bleiben, teilweise fortziehen, wie Buchfinken, Amseln, Stare, Rotkehlchen, weisse Bachstelzen.

Letztere Vogelart sammelte sich dieses Jahr (1898) zu Anfang September in grössern Trupps auf den elektrischen Leitungsdrähten, welche die Aare überspannen, und zwar beobachtete ich diese Erscheinung einmal unterhalb der Aarauer Aarebrücke und 8 Tage später (11. Sept.) neuerdings ebenso bei der Schönenwerder Brücke. Sie benahmen sich dabei gerade wie Schwalben, die sich zur Reise anschieken. Seither sehe ich aber noch genug vereinzelte Bachstelzen, teils an ihren Standorten, teils an der Aare. — Was die zurückbleibenden Rotkehlchen angeht, so habe ich zweimal solche erhalten. Es waren beidemal ältere Männchen, das eine hatte offenbar sogar seine Mauser nicht mehr bestanden und mauserte dafür im Frühjahr in Gefangenschaft vollständig ab; im folgenden Spätsommer mauserte es trotzdem wieder regelrecht. Auch eine sehr scheue Waldamsel, die mir im harten Winter sterbend gebracht wurde, war ein Männchen und ein sehr altes Tier. Vielleicht darf hieraus geschlossen werden, dass vereinzelt zurückbleibende Vögel der in Rede stehenden Arten stets ältere Männchen sind, die sich den Zug nicht mehr zutrauen.

Wiederum besonderer Aufmersamkeit bedürfen jene Vogelarten, die nach Geschlechtern getrennt wandern und zwar auch zeitlich getrennt. Die Vogelfänger haben das besonders für die Nachtigallen beobachtet, bei denen die Männchen früher als die Weibchen ankommen. Es ist aber auch festgestellt, dass die Buchfinkenweibchen noch regelmässig fortziehen und nur die Männchen grossenteils bei uns überwintern, so dass ein verschiedenes Verhalten der Geschlechter hinsichtlich der Zugsgewohnheiten wohl häufiger vorhanden sein dürfte, als man gemeinhin annimmt.

Nachdem ich so die Unzulänglichkeit bisheriger Kenntnisse und Methoden in dieser Materie beleuchtet habe, möchte ich mit einer Reihe bestimmter Daten noch eine landläufige Annahme illustrieren, welche dahin geht, dass unsere Zugvögel ein bestimmtes, für eine bestimmte Art stets gleiches Ankunftsdatum hätten. Die Vulgärmeinung steht dem freilich bereits mit dem Sprichwort entgegen, dass *eine* Schwalbe noch keinen Sommer mache. Sie nimmt also Vorläufer im Zuge an, was der Annahme eines hintenher folgenden grossen Heerhaufens nicht minder, als derjenigen von Nachzüglern Raum gibt. Damit wäre freilich noch nicht bestritten, dass jede Vogelart ihren Frühlingszug unter einem festen Datum *begünne*, aber *unterwegs* in Gruppen von verschiedener Ankunftszeit zerfiele. Indessen ein solches festes Datum für den Antritt der Frühlingsreise wird sofort zweifelhaft, wenn wir für den Herbstzug kein solches haben sollten, und dass dem wenigstens für viele Vogelarten so sei, beweist der Umstand, dass Stare, Bachstelzen, Rotkehlchen, Schwalben etc., wie schon bemerkt worden, nicht mit einem Schlage und nicht jedes Jahr zur nämlichen Zeit bei uns abreisen, sondern teils früher, teils später ziehen, sogar vereinzelt ganz zurückbleiben.¹⁾ Immerhin gibt es Ankunftsdaten des Frühjahrs, die durch ihre Konstanz in Erstaunen setzen. Ich habe freilich jeweilen nur das erste Erscheinen jeder Art und zwar, wie gesagt, nur dasjenige der Männchen, notiert und dabei folgendes gefunden²⁾:

	1886	1892	1893	1894	1898
<i>Weidenlaubvogel</i> (Phyllopneuste rufa [Lath.):	20. III.	24. III.	22. III.	24. III.	23. III.

¹⁾ Den Schweiz. Bl. f. Ornithologie 1899, Nr. 46—49, ist zu entnehmen, dass nach Emin Pascha's Beobachtungen auch die Zeit der Abreise der Zugvögel aus Afrika bisweilen bedeutenden Schwankungen unterworfen ist. — Nebenbei steht dessen Angabe, dass unsere Vögel drüben nicht sängen (Nr. 48) die mir von einem Besucher und Kenner Ägyptens gemachte gegenüber, dass die Nachtigallen dort ebenfalls schlugen. Vielleicht sind es aber einheimische.

²⁾ Alle Angaben beziehen sich, soweit nichts Gegenteiliges bemerkt ist, auf die Umgebung von Aarau.

Nur für 1895 habe ich erst den 9. April notiert, aber mit der Bemerkung, dass der Fehler an rechtzeitigem Nachgehen meinerseits liegen dürfte.

	1886	1892	1893	1894	1895	1898
<i>Hausrotschwanz</i> (<i>Ruticilla tithys</i> [L.]):	21. III.	22. III.	20. III.	20. III.	18. III.	26. III.

Auch für 1898 habe ich einen einzelnen Vogel an der Aare schon unterm 23 III. notiert.

Für ein paar andere Vogelarten habe ich nur wenige, jedoch konstante Daten, nämlich:

	1886	1892	1895
<i>Singdrossel</i> (<i>Turdus musicus</i> [L.]):	22. III.	24. III.	22. III.

Für 1893 jedoch habe ich schon den 5. März als Ankunftsdatum.¹⁾

	1892	1894	1895
<i>Wendehals</i> (<i>Junx torquilla</i> [L.]):	15. IV.	14. IV.	16. IV.

	1894	1896	1898
<i>Spyrschwalbe</i> (<i>Cypselus apus</i> [L.]):	3. V.	7. V.	2. V.

Schon weniger konstant ist die folgende Vogelart:

	1886	1892	1893	1894	1895	1898
<i>Gartenrotschwanz</i> (<i>Ruticilla phoeniceus</i> [L.]):	19. IV. ²⁾	4. IV.	9. IV.	5. IV.	9. IV.	15. IV. ³⁾

(Schluss folgt.)



Über Tannenhähereier.

(Schluss.)

Manchmal wurde auch etwa ein Ei zerbrochen; um dasselbe trotzdem verkaufen zu können, vergrößerte Oswald willkürlich die Gelege. Einmal soll er auf diese Art ein Sechsergelege nach England verkauft haben.⁴⁾ Im ganzen hat Oswald 4 Nester mit je 5 Eiern gefunden, meines Wissens keines mit 6 oder mehr Eiern, doch sind meine Notizen eben sehr unvollständig.

Obige Angaben halte ich für durchaus zuverlässig, da Oswald Gubler keineswegs ein Prahler war. Der Stücklein, wie er oben eines anführte, rühmte er sich indessen gern; er steckte voll Mutterwitz und sah den Betrug als Scherz an. Dass er mit derartigen Streichen auch die Wissenschaft schwer schädigen konnte, war ihm natürlich nicht bewusst.

Ich habe selbst schon viele Nester von *Nucifraga* in Händen gehabt, jedoch stets leere, und wenn ich mich recht erinnere, nie vor Ende Juni. Daher mag es kommen, dass ich fast immer in der Nestmulde Blätter, viele Tannennadeln und halbe Haselnuss- und Buchecker-schalen, sowie Kerne von Beeren fand. Offenbar halten sich die jungen Tannenhäher noch längere Zeit in der Nähe der Nester auf. Bekannt ist auch die Manier der Kleiber und vieler Meisen, alte Nester als Heim oder wenigstens als Vorratskammer und Arbeitshütte zu betrachten. Daher mögen jene zum Teil halbdürren Blätter etc. rühren.⁵⁾ Ich fand auch die Nester stets grösser als wie Vogel angibt; doch stammen Vogels Maasse von *frischen* Nestern. Von unten sind die Nester leicht zu sehen; es scheint als richte der Vogel sein Hauptaugenmerk auf den

¹⁾ Für 1899 habe ich einen vereinzelt Vogel dieser Art schon zum 15. Februar notiert.

²⁾ Burgdorf a. E. — ³⁾ Vorher sicher nicht da.

⁴⁾ Ich konnte indes in der Literatur nichts hierüber ausfindig machen. Wahrscheinlich stellte sich der Betrug heraus, als die Färbung des Geleges genauer untersucht wurde.

⁵⁾ Am 6. Juni 1902 kletterte in Gretzenbach eine Tannenmeise wohl 20 Minuten lang auf dem Neste eines Sperbers herum, das vier Eier enthielt, und hämmerte mehrmals irgendwelche Samen oder Käferchen auf, die sie im Horste fand. Leider war sie eben weggeflogen, als das Sperberweibchen zurückkehrte. Es wäre interessant gewesen, zu beobachten, ob der Sperber die Meise erwürge. Bekanntlich findet man häufig in nächster Nähe des Sperberhorstes Nester kleiner Vögel. 1899 wurde ich durch das durchdringende Geschrei einer jungen Singdrossel, die nach Futter schrie, in die Gegend eines Sperberhorstes gelockt, in welchem vier ganz blaue Eier lagen. Die Drossel schrie eine halbe Stunde lang, und obwohl die Sperber beide am Horste waren, geschah jener nichts. Ähnliche Fälle sind häufig.